

Psalmen – Um was geht es da eigentlich?

Wir stehen mitten im Sommer diesen Jahres und auf den Feldern sehen wir schon (außerhalb von Mannheim jedenfalls) die heranwachsende Ernte kommen dessen, was im Frühling ausgesät wurde – sie werden schon gelb und in den hochgewachsenen Maisfeldern kann man sich verirren.

„Saat und Ernte“ ist ein altes Prinzip Gottes und es gilt auch im Geistlichen – Wir befassen uns in den nächsten Wochen mit der Saat, die Jesus selbst einmal als das Wort Gottes identifiziert.

Einen ganzen Sack mit guter Saat ist das Buch der Psalmen – wörtlich sind das Lieder, Gesänge. Und diese Sammlung von 150 Psalmen stellt bis heute das Lieder- und Gebetbuch des Volkes Gottes dar. Die meisten sind von David, einige von Salomo und andere von Asaph und seinen Freunden.

Wie bei einem Brief, sind Anfang und Ende eines biblischen Buches besonders wichtig. Es beginnt mit dem Psalm, den ihr auf dem Blättern habt – bewusst in zwei unterschiedlichen Übersetzungen („Schlachterbibel 2000“ und „Basis Bibel“).

Dieser erste Psalm ist wie eine große Überschrift: Um was geht es in den Psalmen?

Gott möchte uns durch die Verfasser, in denen sein Geist wirkte, uns helfen, in gesegneten Wegen zu laufen. Dich gehen wir mal der Reihe nach diesen Psalm 1 durch.

Es beginnt schon mal verheißungsvoll:

Da ist von einem glücklichen, gesegneten, beschenkten Mann die Rede – dass hier nichts von Frauen gesagt ist, hängt damit zusammen, dass es sich um ein Wortspiel handelt: „Ascheri ha Ascher“ glücklich der Mann... und zum anderen damit, dass wir seit Paulus wissen, dass Gott keinen Unterschied macht zwischen Frauen und Männern, Alten und Jungen, Herrschern und Sklaven. Nun, wenn wir das so lesen wollen wir natürlich wissen, wie ist der Weg zum Glück?

Es sind zunächst mal drei Punkte, in denen wir über die Negation erfahren, was unsere Position sein sollte:

1. Unsere Meinungen, unsere Wertvorstellungen, unsere Prämissen – wer bestimmt über sie? Wir sind dann gesegnet zu nennen – d.h. wir erleben dann den Segen und die Zuwendung Gottes, wenn wir uns nicht nach dem Wind und Geist dieser Welt ausrichten. Was man tut und lässt bestimmt bei uns Christen nicht die Tagesmeinung der Welt, nicht mal die manchmal recht gottlosen Gesetze der Welt, sondern das Wort Gottes! Nicht was gerade „in“ ist an Inhalten, ist cool, sondern wie es dann im zweiten Vers heißt, sich mit dem Wort Gottes zu befassen, das ist „echt cool Mann!“
2. Das zweite ist die Frage unseres Benehmens, unseres Verhaltens, das ja immer aus dem folgt, was uns bestimmt und unser Denken lenkt: Treten wir auf den Weg der Sünder, d.h. machen wir ihren Weg zu dem unseren – „das machen doch alle“ – Jedes Mal, wenn ich auf der Autobahn unterwegs war jetzt in unserem Mini-Urlaub und durch eine Baustelle fuhr, konnte ich das live erleben – alle fahren dort nicht die vorgeschriebenen 60 oder 80 km/h – und wenn dann da so ein „Christenauto“ ordentlich fährt, gibt es gleich stressige Gedanken bei denen, die sich dann doch „nur der allgemeinen Verkehrslage“ anpassen und 100 fahren. Es soll sogar schon mal Strafzettel gegeben haben für einen, der als einziger nicht „auf dem Weg der

Sünder trat“ und dadurch ein Verkehrshindernis wurde. Genauso schwierig ist es auch in anderen Bereichen – wo man unangenehm auffällt, weil man „anders“ ist und sich lieber auf den Wegen Gottes sich bewegt als auf den Wegen der Welt.

3. Das dritte ist unser Umgang – und bitte: Hieraus kann keiner entnehmen, dass wir mit Nichtchristen keinen Umgang haben sollen – im Gegenteil: Bei vielen Christen ist zu beobachten, dass sie keinen Kontakt mehr zur Welt haben und daher in ihren Kreisen auch kein Heide auftaucht und die Chance bekommt, Christ zu werden. Gemeint ist das innere und äußere „Sich-anpassen“ an die Welt. Wo sitze ich? Bei den Spöttern – wörtlich steht hier: Übermütige, Zügellose, Gewissenlose. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie gefährlich das ist, mit Spöttern zusammen zu sitzen. Auch wenn ich es gar nicht will, früher oder später stimme ich ein in den Chor der Spötter. Übermütig: Was kostet die Welt – ich will sie kaufen – Wer will und Grenzen setzen – jetzt ist uns alles möglich... Echt? Frag doch mal dieses kleine Virus, das derzeit die Welt beherrscht, wie es um unsere Allmacht steht. „Yes, we can“ ja schon aber was können wir schon wirklich?

Wichtig sind übrigens auch die Verben in diesen Punkten: Es ist nämlich eine Entwicklung festzustellen: zunächst gehen wir noch ganz allgemein – wandeln im Rate der Gottlosen, dann wird das Gehen zielbewusster – wir betreten einen bestimmten Weg – der immer ein Woher und Wohin – ein Ziel hat – auch wenn wir dies noch nicht sehen – aber wenn wir erst Platz nehmen, sitzen im Kreise der Spötter, dann sich wieder zu erheben, einen anderen Weg wählen – das ist um ein vielfaches schwerer – aber nicht unmöglich!

Immer wieder dürfen wir erleben, wie Menschen, die ganz weit weg waren, die jeden Rat der Gottlosen gerne angenommen hatten, der seit Jahren auf dem Weg weit weg von Gott waren und immer dort zu finden waren, wo über Gott und die Menschen gelästert wurde - jetzt ganz nah zu Jesus gefunden haben, einen neuen Weg gehen mit einem neuen Ziel – die sind gesegnet!

Doch schauen wir, wie dieser Weg aussieht – denn auch heute Morgen sind Menschen hier, die in Vers 1 daheim sind:

Vers 2: Gesegnet, glücklich zu nennen, beschenkt ist, der regelrecht Lust hat... Aber Achtung: Hier steht nicht „Gesetz“ im Sinne: Es macht Spaß, dicke Gesetzbücher zu studieren und freut sich, mal wieder ein Gesetz geschafft zu haben über einen längeren Zeitraum zu befolgen. (Oder aktuell: Endlich mal alle gerade geltenden Corona-Regeln zu verstehen und zu befolgen – bis dann morgen die nächsten kommen...)

Nein, Lust am Wort Gottes! THORA steht hier – und das umfasst alles, was Gott uns Menschen zusagt – als seinen Partnern im Liebes-Bund. Denn wir stehen in einem besonderen Bund – dem Neuen Testament.

Und wenn es hier heißt LUST, dann meint das vom Hebräischen durchaus: Voller Begehren, es gefällt mir und daher will ich voller Leidenschaft in seiner Nähe sein. Es wird auch im Hebräischen auch gebraucht um die erotische Lust eines Mannes an seiner Frau zu beschreiben.

Und jetzt dürfen wir uns mal alles fragen: Empfinde ich eine solche Lust, geradezu ein leidenschaftliches Begehren nach dem Wort Gottes? Wir merken – es kann sich hier nicht um tote Buchstaben eines dicken Buches handeln, sondern so wie ein Ehemann in der Liebe zu seiner Frau immer neue Seiten an ihr entdeckt, die ihn entflammen lassen, so gehen wir aus und in dieser Liebe zu Jesus an die Bibel und erleben, wie es ein lebendiges Wort ist.

Wir können nicht aufhören: *Herr sprich zu mir durch dein Wort, es ist so spannend ich bin voller Sehnsucht, immer mehr von dir zu hören und zu lesen, zu erfahren, wie du bist, voller Liebe und Gnade, voller Leidenschaft auch mir gegenüber. Darum hast du mir diese Worte doch geschenkt, weil sie Ausdruck deiner leidenschaftlichen Liebe zu mir sind! Ich kann es kaum erwarten, den nächsten Liebesbrief von dir zu lesen!*

Kommt das irgendeinem unter uns hier bekannt vor? Sei es in der Liebesbeziehung zu einem Menschen – und auch in der Beziehung zu unserem Herrn!

Um glücklich zu werden, wünsche dir diese leidenschaftliche Lust am Wort Gottes, an Gott selbst. Und das ist dann ein Kreislauf:

Stell dir vor, du bekommst als junger Singlemann einen Liebesbrief einer wunderschönen Frau. Du liest die ersten Worte: Jedes Mal, wenn ich in deiner Nähe bin, würde ich dich am liebsten ganz zärtlich in die Arme schließen und dich küssen....

Ach – reagierst du, achselzuckend – schon wieder so ein glühender Liebesbrief (gähn) ... und schmeißt ihn weg...

Oder reagiert dieser junge Mann dann doch vielleicht eher so, dass er weiter liest...

Hier in diesem Buch hast du den Liebesbrief Gottes, eines leidenschaftlich liebenden, von Sehnsucht nach dir verzehrenden Gottes – machst dich das nicht neugierig oder gehört du zu den Exoten, die meinen, ohne Liebe auskommen zu können?

Nein – du sinnst nach über diesen Liebesbrief, nimmst ihn dir immer wieder vor – ich kann mich noch gut daran erinnern, wie das war, als meine Frau und ich uns kennen gelernt haben – das ging damals im vordigitalen Zeitalter hauptsächlich über handgeschriebene Briefe – und gesehen haben wir uns nicht oft – und wenn dann wieder ein Brief ankam damals in Heidelberg, dann habe ich ihn verschlungen und der einzige Grund, weshalb ich ihn nicht allzu lange immer wieder gelesen habe, war die Tatsache, dass meist am nächsten oder spätestens am übernächsten Tag der nächste Brief ankam – wenn er denn ankam, weil andere in meinem Studentenwohnheim wohl auch gerne einen Liebesbrief bekommen hätten und so immer mal wieder einer verschwand...

Wir sinnen nach – das meint dieses Wort hier in Vers 3 – und es steckt noch mehr drin: murmelnd meditieren, es vor sich hinsummen oder singen, dichterisch es aussprechen – hier stecken die ganzen geistlichen Lieder drin – merkt ihr das? Und es steckt auch das drin, was wir in Römer 10 lesen können: (Römer 10,17) „**Der Glaube kommt aus der Predigt und die Predigt aus dem Worte Gottes**“ – manche übersetzen: der Glaube kommt aus dem Hören - und dazu muss es laut ausgesprochen werden – denn Predigt ist nicht nur das, was ich hier gerade tue, sondern in jedem Lesen des Wortes Gottes geschieht Predigt und laut lesen war damals üblich – leider heute nicht mehr, obwohl Lernforscher uns lehren, dass das, was wir laut lesen, wesentlich mehr hängen bleibt, als nur stilles Lesen.

Und dieses Durchkauen, wie man es auch wiedergeben kann, geschieht nun nicht zum Glück nur wenige Minuten am Tag, sondern Tag und Nacht, immer wieder zum Glück. Mir ist es schon oft so gegangen, dass ich beim ersten Lesen vielleicht kaum etwas oder nichts verstehe, aber dann lässt es mich nicht los dieses Wort – und immer wieder steigt es in der Erinnerung hoch und dann blitzt es hier auf:

Ach so – und danach wieder – das steckt also auch noch drin. Gott ist so gut und hilft immer wieder dabei, so dass ich nicht auf mich allein gestellt bin.

Er führt mich in Situationen, wo ich mit einmal einen Zusammenhang erkenne – oder er erinnert mich an etwas oder jemanden und plötzlich erkenne ich Zusammenhänge. Dazu muss ich mir und auch dem Geist Gottes jedoch Zeit lassen. Das Wort Gottes bekomme ich nicht bei Burger-King – es ist kein Fastfood, sondern wie ein lieblich gewürztes Gericht, dass ich im Mund zergehen lassen, um alle Nuancen zu erfassen!

Das ist Glück, das ist ein Segen – ich meine jetzt beim Nachsinnen über das Wort Gottes...

Wie sieht nun dieses Glück aus?

1. Vers 3: Ein glücklicher und gesegneter Mensch ist vergleichbar einem Baum, der vielleicht in einer sonst wüsten Gegend steht, aber ständig versorgt ist mit dem Wasser des Lebens – Jesus versorgt ihn sein Wort ist wie Nahrung und Medizin, er muss nicht als Wanderbaum ständig auf der Suche sein, um vielleicht in Süchten seinen Lebenshunger und –Durst zu stillen.
2. Diese „Rundumversorgung“ sorgt zum Zweiten dafür, dass wir Frucht bringen. D.h.: Unser Leben ist fruchtbar für uns und andere – Und es sind keine Eintagsfrüchte, sondern wie Jesus verspricht: Frucht, die bleibend ist! Wir bewirken etwas geistlich gesehen im Leben derer, die auf der Suche an diesem Baum haltmachen, hungrig, am Verhungern sind – und wir können ihnen Frucht anbieten, Antworten auf Lebensfragen geben, sie an der Hand nehmen und zum Vater führen, nach dem sie doch schon ihr Leben lang gesucht haben, einem Vater der sie voller Zärtlichkeit in die Arme nimmt und ihnen sagt: Ich liebe dich, mein Kind!
3. „Blätter“ in der Bibel haben zwei Bedeutungen – zum Einen dienen sie der Erholung, weil sie Schatten spenden, und zum Anderen dienen sie der Heilung. Es ist eine Folge des Segens und des Glückes, dass sich Menschen gerne in unserer Nähe aufhalten. Ein älterer Bruder war in einer Klink und saß draußen auf dem Gang, während er auf eine Untersuchung wartete. Da blieb vor ihm ein anderer Mann stehen, sah ihn an und meinte: Hier sitzt ein Gerechter Gottes!

Menschen erkennen und suchen solche Menschen. Sie sind wie eine Erholung für sie – (Überprüfen wir das mal in einer stillen Stunde für uns) wir setzen Menschen nicht der brutalen Sonne aus – sondern bieten ihnen Schatten, ohne etwas zu verdunkeln. Und dann bieten wir ihnen auch immer wieder Heilung an. Nicht nur in den Gottesdiensten, wo das „dran ist“, sondern immer sollte Raum sein für ein Gebet um Heilung – im körperlichen oder im seelischen Bereich – die Blätter unseres Baumes genährt vom Wasser des Lebens und gefüllt mit dem Wort Gottes, bringen Heilung für die Völker

4. Alles, was ein solcherart Gesegneter, Glücklicher, Beschenkter anfasst, gelingt ihm! Das bringt uns zu Josua - auch so ein glücklicher, der Tag und Nacht nicht aus der Nähe Gottes wegrief: (Josua 1 Vers 8) **„Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.“** Ist das ein Glück – oder?